

# WOLKEN-PLAAT

für

die



## G r a f s c h a f t G l a z .

Redakteur: REYMANN.

(Glatz, den 13. Februar.)

Druck von F. A. POMPEJUS.

### W o l k e n .

Die See, durchglüht vom Sonnenstrahl,  
Bewegt ein heißes Wogen.  
Sie sendet Wolken ohne Zahl  
Empor zum Himmelsbogen.

Schwarz zieht die Eine durch das Blau,  
Ein Kindesherz voll Trauer,  
Die Andre wandelt finstergrau,  
Sie trägt den Hagelschauer.

Hier puht mit purpurnem Gewand  
Ein Königskind sich schimmernd;  
Die trägt ein buntes Ordensband:  
Den Regenbogen, flimmernd.

Mit Donner spricht die Wolke dort,  
Und wirft Gedankenlichter,  
Sie ist mit ihrem kühnen Wort,  
Im Wolkenvolk der Dichter.

Stumm zieht und laut, und trüb und hell,  
Die Wolkenkaravane,  
Bald friedlich, bald im Sturme schnell,  
Hoch überm Oceane.

Noch ziehen sie — sie sind davon —  
Leer sind die Himmelshallen —  
Zerstoßen sind die Wolken schon  
Ins Meer zurückgefallen.

„Du weiser Forscher! zeige mir  
Im Meere jezt die Welle,  
Die Wolke war im Lustrevier,  
Die trüb war oder helle.“

Der alte, träge Ocean,  
Versenkt in Schöpfungsträume  
Warf wieder einmal hoch hinan  
Als Wolken seine Schäume.

## Die Belagerung von Oniausta.

(Fortsetzung)

„Baut nicht zu viel auf sie, erwäget Ali's Macht, nur vier Stunden fern in Karaveria, liegt seine Befestigung; — größere Städte sind ihm schon gefallen; — denkt an Gardiki; denkt an Delvino.“

„Wollt Ihr dem feigen Selim mich vergleichen?“ sprach Basili stolz, nein, an der Spitze meiner Albaneser tröste ich — doch still, erklärt mir, welchem Grunde ich Eures Oheims freundschaftliche Fürsorge verdanke.“

„Seid versichert,“ erwiderte Arthur empört, „daß Ihr den mindesten Antheil daran habt; wäret Ihr kein Fremder, so müßtet ihr wissen, daß Euer Vorfahr und Lord Wilson Jugendfreunde waren, daß er selbst manches Jahr in Oniausta verlebte, wo alle Bürger ihn wie Aleris liebten, weil er manchen wichtigen Dienst der Stadt durch seine Verwendung leistete. Wahrlich, Ihr säßet vielleicht nicht auf Oniausta's Archontenstühle, hätte nicht er deswegen auf Aleris Wunsch bei seinem Freunde, dem Beglerbeg in Sofia, um die Bestätigung angehalten.“

„Mich wundert es, daß der redselige Alte mir nie ein Wort davon erzählte,“ sprach Basili höhnisch, „er erbietet sich sogar, wenn ich auf meinem Vorsatze, dem Pascha zu troßen, bestände, meine Gattin und Kinder unter seinen Schutz nach Saloniki zu nehmen; vermuthlich seid Ihr zum Geleite ausersehen. Ein süßer Trost, in der That, wenn mich die Kugeln umsausen, meine zarte Taube unter dem Fittich des liebenden Freundes zu wissen, der, wenn ich falle, für die verlassene Wittve Sorge trägt!“

„Nehmt mein Ehrenwort,“ sprach Arthur erglühend, „dieser Theil der Botschaft war mir unbekannt, nie sonst hätte ich mich ihr unterzogen; doch müde bin ich, Eures Undankes Spott zu hören. Gehabt Euch wohl, um Helenens willen, mögt Ihr nimmer Ursache finden, ihn zu bereuen!“

„Arthur,“ rief Basili, „bleibt einen Augenblick noch, ich bitte Euch darum. Keinen Groll,“ fuhr er fort, ihm die Hand reichend, — sein ganzes Wesen war verändert — „es gab eine Zeit, wo wir Freunde waren, wir wollen jetzt keine Feinde werden. Meldet dem Consul meinen herzlichsten Dank für seine Theilnahme, doch sei er versichert, nie würde ich das Schicksal Oniausta's aufs Spiel setzen, kenne ich meine und des Feindes Kräfte nicht genau. Fällt mir das Todeslos, so empfehle ich seinem Schutze Weib und Kinder; — doch wo wären sie jetzt sicherer, als wo der Gatte, der Vater sie schirmt? Zieheth glücklich heim, doch kehret nimmer nach Oniausta zurück — ich weiß es wohl, Ihr wäret Helenens erste Liebe; nur auf des Vaters Befehl, der den Griechen dem Ausländer vorgezogen, reichete sie mir die Hand. Doch — nun ist sie

mein, und wehe dem, der mir Lebenden sie zu entreißen wagte!“ Hestig wandte er sich ab und entschwand in den dunklen Laubengängen. Arthur starrte ihm schweigend nach, als ein unterdrücktes Hohngelächter ihn aus seinem Sinnen weckte; Astoli's verzerrtes Antlitz währte er hinter den Zweigen zu erblicken, aber augenblicklich war die Erscheinung verschwunden. „Ja, sie ist für mich verloren,“ rief er und eilte in den Vorhof, wo ihm sein Knappe ungeduldig entgegenwieserte. Rasch schwang er sich hinauf, der Hufschlag donnerte über die Zugbrücke und bald hatte er die grauen Thürme Oniausta's hinter seinem Rücken.

### 2. Der Verrath.

Es war Mitternacht; matt blickten die Sterne vom hohen Himmelsgewölbe, und an der blassen Mondescheibe jagte dumpf heulend der Sturm die dunklen Wolkenschatten vorüber. Der müde Landmann ruhte aus von der mühsamen Arbeit des Tages, der Krieger träumte von Kampf und Sieg, der Sklave von den glücklichen Tagen der Freiheit, selbst des Kranken banges Stöhnen auf dem Schmerzenslager war verstummt, und aus dem stillen Schooße der Gräber schienen lustige Gestalten aufzutreten.

Längs des Stromufers von Oniausta ritten drei hohe Gestalten dahin. Der Erste, ein Greis von ungefähr siebenzig Jahren, saß dennoch fest und aufrecht im Sattel; zwar hatte die Zeit das schwarze Haar gebleicht, doch mit jugendlichem Feuer blühte das Auge unter den grauen Wimpern hervor. Seine Kleidung war einfach; nur der reich verzierte Griff des Säbels und des Dolches im Gürtel, die kostbare Akrasse vor dem Reiterbusche auf dem Tulband, verriethen seinen hohen Rang. Es war Ali Teploni von Janina, der Schrecken Macedoniens. Zur Rechten ritt Muchdar, des Pascha Sohn, der Liebling der Janitscharen und des Vaters, dessen Tigerseele er geerbt. Links ritt Beli, Ali's jüngerer Sohn; aus seinen düsteren Blicken sprach tiefe Schwermuth, welche früh die jugendlichen Wangen gebleicht.

„Nichts regt sich hier,“ murmelte Ali finster, nach dem sein Falkenblick die Gegend überschaut, „doch vor der Stadt schallt ein verworrenes Getöse, die Posten auf den Wällen sind wach, die Brücke aufgezoßen, mich dünkt, unser nächtliche Zug ist umsonst.“

„Hat der Grieche uns getäuscht,“ sprach Muchdar, „oder lauert gar auf unsere Leute im Hinterhalt: ich wollte schon, wir wären ihnen nicht vorausgeeilt.“

„Hassan ist vorsichtig, auch sind sie wohl schon am Gebirge vorüber, sie könnten schon angelangt sein.“

„Ha, wenn der Giaur und seine schurkische Genossen uns verriethen!“

„Nein, das nicht, doch waren sie wohl zu feig, jetzt ihr Wort zu lösen — die Ahselträger wollen die Fol-

gen abwarten: sind erst diese Mauern halb zusammen-  
gestürzt, werden sie sich wieder zeigen.“

„Die Thoren! — dieser Steinhaufen gegen unsere  
Tausende erprobter Krieger, und sie können noch zwei-  
feln . . . hätten wir lieber gleich, wie ich rieth, die  
Stadt angegriffen!“

„Glaub es mir, dieser Steinhaufen wird genug Blut  
kosten, wenn ihn der Verrath nicht in unsere Hände  
giebt,“ sprach Ali, „doch Allah Dank, die Bürger haf-  
sen den Archonten und seine Niethtruppen, sie selbst  
haben heimlich das meiste Geschütz verdorben, wie mir  
jene sagten.“

„Wir wollen es ihnen Dank wissen,“ rief Muchdar  
tückisch lächelnd, „wenn wir in Gnianusta sind.“

„Trau dem Verräther nicht,“ sprach Beli dumpf.

„Ich weiß, wem ich glauben kann, auch ist's leicht  
einzusehen: Basili ist kein Gnianustaner, ist von niede-  
rer Herkunft, ebenso kühn und freistinnig, wie sie ver-  
zagt und abergläubisch, — gewiß hätte er vor sieben  
Jahren, da er den Pascha von Saloniki so trefflich  
unterstützte, wie dieser es ihm rieth, den Islam ange-  
nommen, er hätte zweifelsohne ein Paschalik erkämpft,  
— er ist der einzige Grieche, den ich achte.“

„Warum reizest Du ihn also, Vater, da er Dich  
nie beleidigte?“ fragte Beli.

„Damit ich ihn nicht fürchten müsse, und weil  
Gnianusta so nahe bei Karaveria liegt. Die Liebe hatte  
ihn damals entnervt, doch jetzt beginnt der Zaumel zu  
entschwinden und große Pläne führt er im Sinne, ich  
musste mich beeilen, ihn zu zertreten.“

„Ja, sein Weib soll einer Houri des Paradieses glei-  
chen, sie soll mein Theil der Beute sein,“ rief Muchdar.

„Du vergißt, daß erst diese Felsenmauern überstie-  
gen werden müssen,“ sprach Beli spöttisch, „wenn Du  
dem Kühnen die Gattin rauben willst.“

„Gardik's Mauern waren höher, doch Du weißt  
nichts davon, Du warst ja daheim bei den Weibern  
geblieben!“

„O der Ruf Deiner Großthaten ist schon zu uns  
gelangt, Du würdest Greise und Kinder, als unsere  
Janitscharen die Männer muthig bekämpften.“

„Schweig,“ rief Ali finster, als auf Muchdars Lip-  
pen die zornige Erwiderung schwebte, „beim Sturme  
morgen soll sich es zeigen, wer von Euch des Namens  
der Taziden würdiger sei.“

„Morgen,“ rief Beli von einem Gedanken durch-  
zuckt, „mein Vater, morgen wage nichts!“

„Was geht das Dich an, warum sollte ich die Zeit  
des ersten Schreckens unbenutzt verstreichen lassen?“

„Bedenke, es ist der Tag von Euphrosina's Tode!“

„Was soll das jetzt?“ fragte Ali finster.

„O, laß die Truppen morgen rasten, der blutige  
Schatten des unschuldigen Opfers würde einem Rache-  
gespenste gleich, vor den Feinden schweben, und Ber-

berben in unsere Reihen schlendern. Wie könnte ich  
fechten, wenn solche Erinnerung den Arm mir lähmt?“

(Fortsetzung folgt.)

## Überfahrt

### Carl X. von Oherburg nach Cowes.

(Fortsetzung.)

Endlich kündigte Karl X. dem Befehlshaber an,  
daß es sein fester Entschluß sei, sich in England nieder-  
zulassen. Nachdem er gesehen, daß man ihn kalt emp-  
fangen, und ihm den Titel und die Ehrenbezeugungen  
eines Königs verweigert hatte, was ihm großes Miß-  
vergnügen erregte, dachte er sich wohl, daß die Engli-  
sche Regierung nicht so handeln würde, ohne Einver-  
ständniß der andern Europäischen Mächte; deshalb er-  
kannte er es für unnöthig, sich nach Deutschland zu be-  
geben, und beschloß, bis auf neuere Ordre in England  
zu bleiben.

Er fragte Herrn d'Urville, wie er in Portsmouth  
empfangen worden sei? „Außerordentlich gut, Sir.“

Kurz darauf fiel das Gespräch auf den General La-  
fayette. Da der König sich sehr stark über einige  
Männer ausgesprochen hatte, die erst vor Kurzem seine  
unterthänigsten Hofleute gewesen, und sich jetzt  
nicht minder um Ludwig Philipp drängten, sagte der  
Befehlshaber zu ihm: „Dies ist wenigstens Einer, Sir,  
dem Sie diesen Vorwurf nicht machen können.“ „Er  
ist eine alte Fahne! er möchte König der Populace sein,  
und taugt nie zu etwas. Man wird sich seiner bedie-  
nen, und ihn dann laufen lassen — und doch würde  
man das nicht in seiner Jugend geglaubt haben; er  
versprach viel, hat aber diesen Erwartungen nicht ent-  
sprochen.“

„Sie haben ihn also jung gekannt, Sir?“

„Allerdings; wir haben unsere gymnastischen Uebun-  
gen zusammen gemacht; er war linkisch und ungeschickt  
in diesen Leibesübungen, aber übrigens liebenswürdig,  
artig und amüfirte uns Alle; ach hätten wir uns da-  
mals vorstellen können, daß er sich so zum Bösen wen-  
den würde!“ Der Dauphin äußerte mit einiger Ver-  
legenheit den Wunsch ans Land zu steigen. Man sah,  
daß er irgend einen Einwand von Seiten des Befehls-  
habers befürchtete; dieser aber bot ihm bereitwillig ein  
Boot zur Ueberfahrt an. „O sagte der Dauphin, ich  
gehe nur ans Land, um meine Frau zu sehen!“

Der Capitain Thibaut verlangte, den beiden Fürst-  
lichkeiten vorgestellt zu werden, die ihn mit vieler Höf-  
lichkeit aufnahmen. Er sagte dem König unter andern  
daß die Seeoffiziere, und im Allgemeinen alle Franzo-  
sen seiner Familie vor den fatalen Ordonnanzen sehr  
ergeben gewesen wären. Er sprach lange mit vieler

Wärme, als ächter Seemann, den Mund voll Taback, den er kaute.

„Tausend Donnerwetter Gottes! Sire, man schneide mir den Hals auf dem Bloek ab, wenn ohne die vermaledeiten Ordnungen eine Conspiration gegen Sie entstanden wäre!“

Der König hörte ihn an, ohne ein Wort zu sagen; dann erwiderte er mit höchster Ruhe:

„Mein lieber Freund, Sie sind im Irthum; es war eine Verschwörung gegen mich im Werke, die ohnedies nicht lange mehr geögert hätte.“

Hierauf zog sich der Capitain Thibaut zurück, durch die kräftigsten Schwüre sein Erstaunen an den Tag legend, über die Halsstarrigkeit des Königs, den er besieg zu haben gewöhnt.

„Seien sie still, sagte Herr d'Urville, der König kann sie hören.“

(Fortsetzung folgt.)

### Anekdote.

Bei der Nachricht von den Unruhen in Paris hielten zwei Berliner Eckensteher folgendes Gespräch: K. Louis Philippen ist schlimm dran: ehe er sich versteht, lauern sie ihm auf und schießen ihm. Die Revolutionen sind jetzt spottwohlfeil. — N. Ist enne wahre Schande, wie sie in Paris damit schleudern. K. Na, so viel wees ick, ick meinerseits möchte dieß Frankreich nich regieren duhn, det muß eene wahre Holzhauerarbeit sinn! — N. Ja, det weß Gott, die Spaltungen nehmen keun Ende nich. — K. Was bedeutet dies egentlich in die Deputirtenkammer — Rechte Seite — Centrum — äußerste Linke? — N. Ich wer Ihnen det erklären: die in dem Centrum sitzen, haben ennen Orden: die auf die rechten Seite möchten eenen haben, und die auf die äußerste Linke kriegen nie eenen nich, weshalb sie den König ärgern, was man Constitution nennt. K. Dieses können sie, davor hat er die Karte gegeben. — N. Sehr richtig, aber die Trumpe hat er vor sich behalten.

### Erwiderung

auf den Aufsatz in No. 5 dieses Blattes:  
„Aufrichtiger Wunsch.“

Es ist der Plan gelegt, dem variablen Gange der hiesigen Rathsthurms-Uhr möglichst von Grund aus abzuhelfen. Frühere, nicht hinreichende Berathungen haben in jüngster Zeit doch zu dem Resultate geführt,

dem Werke nicht nur einen richtigen Takt, sondern auch ein reelleres, ansprechenderes Neußere zu verschaffen, wodurch hoffentlich die Beschwerden ihrer kleinen und größeren Collegen zufrieden gestellt werden sollen, und sonach auch gleichmäßig alle, an eine genaue Zeit gebundene Personen, als Brauer, Brenner und Destillateure, welche ihr geistiges Fabrikat nach richtiger Zeit verfertigen, und ihren Consumenten anbieten können, beruhigt und sicher gestellt werden sollen. Seit geraumer Zeit schon greift durch unregelmäßige Stunden-Abmessung mit langen Armen, das verkümmerte Werk nach der Hand des Künstlers, dem krampfhaften Körper ein gesünderes Eingeweide zu verschaffen; ein Consilium hat demnach den Arzt ernstlich auf alle Gebrechen aufmerksam gemacht und die Aufgabe gelöst, das Alte durch das Neue zu restauriren, und keine Hülfsmittel zu scheuen, die zum Ziele führen. —

Generationen hindurch soll das Werk Anerkennung finden, und Zeus wird hierzu das Gedeihen nicht versagen, noch weniger abermals ein Hinauschieben von 29 Jahren gestatten.

### Charade.

Die Erste kanntest du nicht, Cicero!  
Nichts gilt sie da, wo Spree und Themse fließen;  
doch an der Seine und am Po  
wird man in Red' und Schrift sie nicht vermissen.  
Gedoppelt ist sie hier zu Land  
allüberall und gar den Kindern schon bekannt;  
ein liebes Pärchen dann auf alle Fälle  
vertritt das Ding, man denke — welche Stelle! —

Uns eine Richtung zu bedeuten,  
ist, wie man weiß, das Amt der Zweiten;  
es taugt dies Wörtchen nicht so recht für jedermann;  
bei Dichtern trifft man es und in der Bibel an. —

Ein Erztyrann und Ausbund von Despoten  
wird in dem Ganzen uns geboten.  
Ihm huldigt alle Welt; in seiner finstern Burg  
ihm unterthan war Solon, war Lyfurg,  
und sind und waren stets die Staubgeborenen alle  
seit Vater Adam's Sündenfalle;  
ja seit der Schöpfung gar besteht sein Regiment,  
das selbst der Wilde anerkennt:

Auflösung des Räthfels in voriger Nummer:

„Poesie.“

Druckfehler: Volkst. No. 6, Seite 24, Spalte 1, Zeile 22 von unten, lese man „Mittelstadt“ statt „Mittelasse.“

Hiezu die Chronik (litt. 17.) und eine Beilage.